

Workshop 1: Alternative juristische Berufe

Am 25.05.2019 fand der Workshop zum Thema „alternative juristische Berufe“ bei der BuFaTa in Hannover statt. Der Workshop wurde in drei Phasen unterteilt.

I. Workshop-Phase I

In Phase I stellten sich die circa 30 Teilnehmer vor und jeder erzählte, in welchem Berufsbild man sich später sehen könnte. Viele hatten schon genaue Vorstellungen von ihrem Berufsweg, aber genauso viele wussten noch nicht, wohin es sie ziehen wird.

Danach wurden die Ziele des Workshops herausgearbeitet, also festgestellt was die Teilnehmer sich von der Arbeit im Workshop erhofften und welche Ergebnisse dieser bringen sollte.

Im Anschluss wurden alle Teilnehmer in fünf Kleingruppen eingeteilt. Kira und ich waren in Gruppe eins zum Thema „Wer bin ich? Was will ich?“. Es sollte herausgearbeitet werden, welche Rolle verschiedene Faktoren, Gedanken, Hoffnungen und Ängste im Zusammenhang mit der Berufsergreifung spielen. Gruppe zwei befasste sich mit Nischen in der juristischen Ausbildung und die restlichen Gruppen mit unterschiedlichen Berufsfeldern, welche nicht zu den klassischen juristischen Berufen zählen.

Zunächst arbeiteten wir heraus in welchem Zusammenhang die beiden Fragen „Wer bin ich?“ und „Was will ich?“ zueinander stehen. Nach einer kurzen Diskussion kamen wir zu dem Ergebnis, dass beide Fragen nicht einzeln beantwortet werden können, sondern in diesem Zusammenhang sich gegenseitig beantworten und miteinander untrennbar verknüpft sind. Indem man herausfindet was man möchte, findet man auch heraus, wer man ist. Andersherum gilt dasselbe. In der Gruppe sammelten wir Faktoren, welche jemanden bei der Wahl eines Berufes beschäftigen bzw. auch beeinflussen können. Ein wichtiger Faktor sind Zukunftsvorstellungen und in gewisse Weise auch Erwartungen an sein Leben. Die persönlichen Interessen sind hier essentiell. Wie stellt man sich beispielsweise sein Privatleben vor? Dazu zählt zum Beispiel die Familienplanung, wie auch die Freizeitgestaltung. Auf der anderen Seite steht das Arbeitsleben. Wie viel Zeit und Anstrengungen möchte man investieren? Wie wichtig sind einem Geld und Karriere? Dazu zählt auch, ob man sich später vorstellen kann selbstständig zu arbeiten oder lieber Arbeitnehmer zu sein. Dies sind Faktoren, welche die persönliche „Work-Life-Balance“ bestimmen. Einen anderen großen Faktor spielt das geographische Umfeld. Wo möchte ich später leben? Bin ich ein Stadt- oder Landmensch? Möchte ich vielleicht ins Ausland? Möchte ich nach dem Studium wieder in meine Heimat zurück? Aber nicht nur der Heimatort, sondern auch der familiäre Hintergrund sind ausschlaggebend für die Berufsfindung. Hierbei haben Erziehung, Kultur und verschiedene vergangene Erlebnisse einen großen Einfluss. Auch familiäre Vorbilder spielen eine Rolle. Neben den Fragen der Vorstellungen, ist es wichtig seine eigenen Fähigkeiten und Eigenschaften zu reflektieren. Dazu zählen zum Beispiel der Umgang mit Stress, Konfliktbereitschaft (Argumentationsstärke), Kreativität und Motivation. Je mehr Faktoren im Laufe des Lebens dazukommen, umso mehr verändert man sich selbst und somit auch die Vorstellungen von dem was man will.

Man muss sich bewusst mit sich selbst beschäftigen und sich reflektieren, um herauszufinden wer man ist und was man möchte. Im Ergebnis von Phase II kamen wir dazu, dass

Selbstreflektion und Veränderungen wichtig dafür sind, um die beiden Fragen annähernd zu beantworten und somit die Berufsfindung erleichtern. Nachdem wir einige Fakten zusammentrugen entschieden wir uns für eine Art Mindmap, um unsere Ergebnisse auf einem Plakat darzustellen.

II. Workshop-Phase II

Nach der Mittagspause wurden die Kleingruppen durchmischt, sodass neue Gruppen mit jeweils einem „Experten“ der vorherigen Gruppen entstanden. Der Arbeitsauftrag war nun sich auf ein Berufsfeld zu konzentrieren und dieses mit den Ergebnissen der anderen Gruppen zu verknüpfen. In unserer Gruppe ging es um das Berufsfeld „Internationales“. Es sollte überlegt werden inwiefern unser Studium auf diesen Bereich aufgestellt ist, ob die Lehre/ Studium noch zeitgemäß in Bezug auf Arbeitsmarktchancen und ob Bedarf an Harmonisierung an den verschiedenen Fakultäten besteht. Zunächst stellten wir uns gegenseitig die Ergebnisse aus Phase I vor. Danach berichteten alle Gruppenmitglieder von den Angeboten in Bezug auf Internationales und Sprache an der eigenen Fakultät. Dabei wurde sehr deutlich, dass zwischen manchen Fakultäten ein riesiger Unterschied liegt, was zum Beispiel das Angebot und besonders die Qualität der juristischen Sprachkurse angeht. Zum anderen wurden Vorschläge gesammelt, wie man die allgemeine Studierendenschaft auf alternative Berufsfelder aufmerksam machen kann. Hier fielen Vorschläge wie Vortragsreihen und Ringvorlesungen, welche über die verschiedenen Möglichkeiten informieren sollen. Im Anschluss an den Austausch ging es über in Workshop-Phase III.

III. Workshop-Phase III

In der letzten Phase fanden wir uns wieder zu einem gemeinsamen Plenum zusammen, um über Beschlussvorlagen zu diskutieren. Nach vielen Diskussionen und einigen Meinungsverschiedenheiten kamen wir zu den folgenden Beschlussvorlagen, welche im Abschlussplenum letztendlich auch so beschlossen wurden und an denen im kommenden Geschäftsjahr gearbeitet werden soll:

1. Die Fachschaften sollen sicherstellen, dass die Studierenden an ihrer Fakultät frühzeitig darüber informiert werden, welche Berufswege Absolvent*innen offenstehen. Hierbei sollen insbesondere die Universitäten mehr Verantwortung übernehmen.
2. Der KubA soll beauftragt werden, eine Bestandsaufnahme aller interdisziplinärer Lehrveranstaltungen für Jurastudierende zu erstellen. Dabei wird empfohlen, sich direkt an die Fachschaften zu wenden, um den Austausch zu fördern.
3. Der KubA wird dazu beauftragt, einen Katalog zu erstellen, welcher über verschiedene Berufsfelder und Berufsfindung informiert. Hierbei soll insbesondere auf alternative Berufsfelder eingegangen werden. Die konkrete Gestaltung und der Umfang ist dabei in der Eigenverantwortung des KubA

